

**Predigt am 26. Mai 2022 Himmelfahrtstag
zur Ausstellungseröffnung der Ausstellung „Matthias Creutziger – Fotografien“ in der
Bethlehemkirche Dresden-Tolkewitz.**

Biblischer Bezug: „Alles hat seine Zeit“, Prediger 3, 1-13.

Predigt von Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Bibeltext (auch als Ausdruck im Turmzimmer der Ausstellung):

Ein jegliches hat seine Zeit,
und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:
geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;
pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;
töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit;
abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;
weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit;
klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;
Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit;
herzen hat seine Zeit, aufhören zu herzen hat seine Zeit;
suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit;
behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;
zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit;
schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;
lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit;
Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.
Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.
Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, damit sie sich plagen.
Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit,
auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt;
nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.
Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in
seinem Leben.
Denn ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine
Gabe Gottes.

Prediger 3, 1-13

+++++

„Ein Jegliches hat seine Zeit“ – dieses Bibelzitat steht auf dem Ausstellungsplakat der
Ausstellung, die wir heute eröffnen: Fotografien von Matthias Creutziger.

„Alles hat seine Zeit“ – das gilt auch für die Bilder in Fotoarchiven.

Für den Fotografen Matthias Creutziger war diese Entdeckung ein „Schock“.

Was kann es für einen Fotografen schlimmeres geben, als dass seine Fotografien vernichtet
werden?

So beschreibt es Matthias Creutziger rückblickend, was er im Jahr 2019 in seinem
Fotoarchiv im Keller entdeckte:

„Bei der Suche nach bestimmten Motiven in dem im Keller befindlichen Farbpositiv-Archiv
stellte ich fest, dass einige Dias ungewöhnliche Flecken aufwiesen. Pilzkulturen hatten sich
auf der Schichtseite breit gemacht. Der Versuch, ein Foto zu reinigen, war ein Desaster. Die

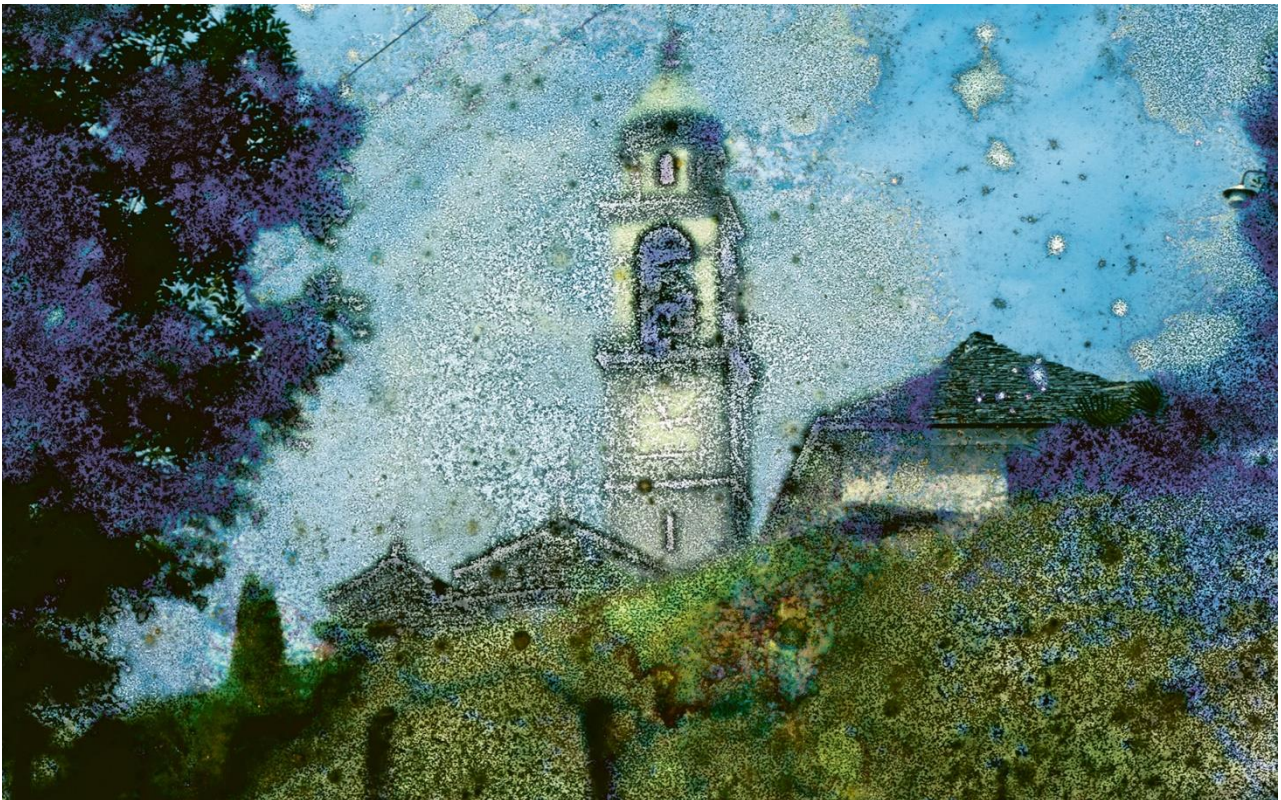
weitere Suche ergab Pilzbefall in verschiedenen Serien. Es war frustrierend.“ – soweit Matthias Creutziger.

Die Luftfeuchtigkeit infolge des Elbehochwassers 2013 hatte dabei eine Rolle gespielt. Viele Bilder landeten daraufhin im Müll, aber nicht alle – zum Glück nicht alle.

Denn es stellte sich heraus: Die Bakterien und Pilze hatten das Fotomaterial in einer interessanten Weise verändert: es entstanden ganz neue Bilder mit einer einzigartigen Farbenpracht. Das alte Filmmaterial erlebte eine Explosion der Farben.

Diese Bilder hat Matthias Creutziger gescannt und in einem großformatigen Kalender drucken lassen, der dann einen der höchsten Preise gewann, die es in der Liga der Fotografenpreise gibt.

Und heute hängen diese Bilder hier in unserer Kirche.



Sie hängen hier zu recht, nicht nur, weil auch Kirchen und religiöse Motive auf einzelnen Bildern zu finden sind, sondern weil die veränderten Bilder dazu anregen, über das Thema „Zeit“ und Vergänglichkeit nachzudenken.

Matthias Creutziger kam ins Grübeln darüber, was denn die Zeit ist und ob die Zeit überhaupt existiert.

Beim Grübeln ist er auf den Bibeltext im Alten Testament gestoßen im Buch Prediger, den wir gehört haben. „Alles hat seine Zeit“, das bedeutet: Alles ist vergänglich.

In der Bibel ist die Vergänglichkeit des Menschen ein großes Thema.

Das Nachdenken und Meditieren von Vergänglichkeit führt den Weisheitslehrer des Buches Prediger aber nicht zu Traurigkeit oder Verzweiflung, sondern zu der Erkenntnis, das Leben zu nutzen und bewusst zu leben:

„Da merkte ich, dass es nichts besseres gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben.“

Denn ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.“

Das ist hier tatsächlich die Schlussfolgerung des Weisen:

das Leben fröhlich leben, guten Mut zu behalten.

Dabei aber die Vergänglichkeit des Lebens nicht auszublenden, sondern:

die Begrenztheit des Lebens bewusst wahrnehmen, ihr ins Auge sehen und jeden Tag als ein Geschenk nehmen: fröhlich und mit gutem Mut.

Der Weisheitslehrer der Bibel hat aber noch mehr zu sagen:

Der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens stellt er die Ewigkeit Gottes gegenüber.

Seine Ewigkeit steht über allem.

Gott behält die Ewigkeit aber nicht für sich, sondern er legt sie dem Menschen ins Herz.

Das ist vielleicht der schönste Satz in diesem Bibeltext:

„Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz [in das Herz der Menschen] gelegt.“ (Prediger 3, 11).

Wenn der Mensch die Ewigkeit Gottes im Herzen spürt, dann wird es ihm gelingen, mit seiner Vergänglichkeit zu leben – nicht missmutig oder traurig, sondern fröhlich und mit Zuversicht.

Wenn wir uns in der Ausstellung hier in der Kirche umsehen, welche Stimmung geht von diesen Bildern aus?

Ich denke: es ist auf den ersten Blick nicht die Stimmung von Vergänglichkeit, sondern zuerst eine Wirkung der Farben.

Bakterien und Pilze haben den Bildern Farben hinzugefügt, die so kein Mensch malen kann. Die Natur hat sie gemalt.

Sieht man sich einzelne Bilder länger genauer an, dann erzeugen die Bilder allerdings auch ganz andere Stimmungen.

Etwa die Bilder von Los Angeles, wo Matthias Creutziger Wolkenkratzer fotografiert hat mit dem Blick in den Himmel.

Wenn sich dann Flecken über die Bilder legen, entsteht eine bedrohliche Stimmung: als würden hier gefährliche Stoffe auf die Natur und das Leben einwirken.

Auch bei dem Bild vom Sewansee in Armenien entsteht dieser Eindruck:

eigentlich war es eine schöne Abendstimmung, die Matthias Creutziger fotografiert hat, als er 1987 da war.

Die Bakterien und Pilze haben dann aber grünliche Flecken auf das Bild gebracht, die unschön oder sogar giftig wirken.

Damit entsteht der Eindruck: dass die schönen Landschaften nicht „ewig“ sind, sondern dass sie bedroht sind von lebensfeindlichen Einwirkungen.

Schöne Landschaften hat Matthias Creutziger auf vielen Reisen besucht und fotografiert: in Armenien, im Tessin, in beeindruckenden Naturparks der USA.

Es gibt daneben aber auch Bilder mit Kindern (ich nehme an: die Familie Creutziger) auf Inseln des Mittelmeers: auf Kreta und Mallorca.



Das sind Bilder, wie sie die meisten von uns gern im Urlaub fotografieren.

Dazu muss man kein Profi-Fotograf sein.

Wir fotografieren, um schöne, „einmalige Momente“ festzuhalten – für alle Ewigkeit.

Das ist ein Urbestreben des Menschen:

die schönen Momente im Leben festzuhalten, nicht nur mit der Kamera, sondern vor allem auch mit den Augen und im Kopf – in der Erinnerung.

Wenn man dann nach vielen Jahren die alte Bilder hervorholt, beginnt oft das Rätselraten: Wo ist das nur gewesen?

An vieles kann man sich überhaupt nicht mehr erinnern.

So ist das auch mit den Bildern in unserem Kopf von Ereignissen, die viele Jahre zurückliegen: die Bilder werden unscharf, sie verändern sich.

Um das festzustellen, braucht es keine Bakterien und Pilze, die die Bilder angreifen.

Aber wenn sie schon angreifen wie im Keller von Matthias Creutziger, dann entstehen starke Bildaussagen, die unter die Haut gehen.

Ich kann Ihnen nur empfehlen, die Bilder genau zu betrachten und sich dabei vorzustellen: wie sah es wohl aus in dem Moment, als es fotografiert wurde?

Und was ist dann daraus geworden?

Da hängt hinten an der Wand ein Auto, das Matthias Creutziger in Kalifornien fotografiert hat.

Es war schon damals ein altes Fahrzeug, das ist zu sehen.

Die Einwirkung der Pilze und Bakterien hat aber den Alterungsprozess drastisch verschärft.

Das Auto wirkt geradezu bemoost, und es sieht so aus, als ob die Farbe an dem Auto abblättert.

Wenn man sich in dieses Bild hineinversenkt, erlebt man die Vergänglichkeit hautnah.

Andere Bilder bekommen durch die Farben, die sich über die Bilder legen, ganz eigenständige neue Aussagen.

Zum Beispiel das Leitbild der Ausstellung in Rot: Etschmiadsin, das Zentrum der Armenischen Kirche, von Matthias Creutziger 1987 fotografiert – das ist 35 Jahre her.



Die armenische Kirche ist die älteste Nationalkirche der Welt, ihre Wurzeln reichen zurück ins 4. Jahrhundert.

Die Kirche in Etschmiadsin ist ein Anziehungspunkt für viele Touristen.

Sieht man genau hin, kann man Menschengruppen vor der Kirche erkennen.

Vielleicht sind es aber gar nicht Touristen, sondern es könnte auch eine Großfamilie sein, die hier gerade ein Fest feiert: Taufe oder Hochzeit.

Pilze und Bakterien haben dann ein flammendes Rot über das Bild gelegt.

Ich weiß nicht, was für Assoziationen dieses Rot bei Ihnen auslöst.

Ich musste sofort an die Verfolgung der Armenier denken am Anfang des 20. Jahrhunderts.

Es war ein Völkermord, den die türkische Regierung bis auf den Tag heute leugnet.

Das Rot erinnert an Feuer der Vernichtung, obwohl der Fotograf die Kirche damals, vor 35 Jahren, im besten Zustand fotografiert hat.

Solche Verwandlungen von Bildern können Sie in unserer neuen Ausstellung beobachten.

Ich kann Sie dazu nur ermuntern und einladen und dabei zu beobachten, was das mit Ihnen macht.

Für den Fotografen Matthias Creutziger war die Befall seines Fotoarchivs durch Pilze und Bakterien zuerst ein Schock und eine harte Konfrontation mit dem Thema der Vergänglichkeit des Lebens.

Dann aber führte es ihn dazu, sich mit dem Thema „Vergänglichkeit“ auseinanderzusetzen und zu entdecken, dass die Bilder ja nicht weg sind, sondern dass sie sich mit der Zeit nur verwandelt haben in Bilder, die vor Farben nur so sprühen.

Solche Bilder können den christlichen Glauben stärken und inspirieren.

Sie lehren uns, dass die Vergänglichkeit des Lebens nicht das letzte Wort hat.

Das hat auch schon der Weisheitslehrer der Bibel für sich erkannt, denn er wusste: Es ist zwar alles vergänglich, trotzdem bleibt aber alles Leben in den Händen des ewigen Gottes, der uns ein großes Geschenk gemacht hat: indem er uns die Ewigkeit ins Herz gelegt hat.

Damit können wir gut leben, der Weisheitslehrer meinte sogar: fröhlich!

Das schenke uns Gott.

Amen.